

Tagung Museumsverband Baden-Württemberg e.V.

“Inventarisierung digital – schmale und breite Wege in den Datenhimmel“

7./8. Mai 2010, Stuttgart

Frank Lang M.A., Stuttgart

Einführung in das Tagungsthema

Heutzutage wachsen die Angebote, Informationen und Bilder von Museumsobjekten ins Netz zu stellen. Für alle verfügbar, von allen findbar, schnell und jederzeit. Das hört sich gut an. Dabei ist es aber so, dass noch längst nicht alle Informationen zu unseren Museumsobjekten digitalisiert sind. Ja vielerorts ist überhaupt noch nichts digital inventarisiert. Zu manchem Objekt gibt es allein ein paar Einträge in Zugangsbücher als handschriftliche Notiz. Es mangelt also noch sehr an der Inventarisierung und wir denken bereits über eine Publikation nach.

Beide Bereiche sollen daher auf dieser Tagung beleuchtet werden. Der Inventarisierung in digitale Systeme ist die eine Hälfte unserer Tagung gewidmet. Die EDV-Inventarisierung birgt einige Chancen und ist vielfach Voraussetzung für den zweiten Teil: die Publikation im Internet, den Datenhimmel. Wir hoffen, dass der EDV-gestützten Inventarisierung in gewisser Weise durch die Internet-Ideen Flügel verliehen werden, denn sie ist eine der Grundaufgaben eines Museums. Daher haben wir für morgen die wichtigsten Programmanbieter zu einer kleinen Museumsmesse für Ihre individuelle Beratung hergebeten.

Sie kennen alle das Motiv „Der breite und der schmale Weg“, eines der verbreitetsten Motive im evangelisch-pietistischen Umkreis. Es geht um den Hinweis in Holzhammermethode, welcher Weg der Richtige sei. Klar, es ist der schmale Weg, ein mühseliger Pfad. Nicht der geteerte Weg der Zivilisation und Kultur. Dieser breite Weg führt aus pietistischer Sicht in die Verdammnis. Als Kulturleute bezweifeln wir das natürlich auf professionelle Weise und führen es einer Deutung auf höherer Warte zu. Wir enthalten uns so einer eindeutigen Position. Ziemlich genauso ist das auch mit unserem Datenhimmel und den Wegen dorthin. Es gibt immer zwei oder mehrere Wege und nicht alle führen jeden auf gleiche Weise zum Ziel.

Denn gerade beim Ziel, bei den Vorstellungen vom Ziel, bei den Vorstellungen über den Datenhimmel und wer dort wen glücklich macht, da herrschen unklare Vorstellungen.

Da kann man die Meinung vertreten: Kulturgut ist für alle da. Keiner darf auf seinen Beständen sitzen. Die Daten müssen veröffentlicht werden, die Welt / der Steuerzahler hat einen Anspruch darauf.

Oder die andere Meinung: Mindestens genauso wertvoll wie die Objekte selbst ist die Information darüber. Und dazu gehören auch die Bilder. Hat sie jeder, wird der Wert geschwächt.

Noch ein Argumentenaustausch:

Was, wenn alle Bilder eines Künstlers im Internet verfügbar wären. Was wäre das für eine Riesenchance für Nachwuchswissenschaftler ganz neue Auswertungsmethoden zu erarbeiten. Ohne viel zu reisen, alles verfügbar haben.

Aber: Kann es denn angehen, dass ich meine Sammlung, in Jahrzehnten von Museumsleuten zusammen getragen, zur Verfügung stelle, auf dass jedermann sie erforsche, ohne dass ich je davon erfahren muss?

Es bläst der Wind des Wandels. Jetzt kann man nach einem chinesischen Sprichwort zweierlei tun: Mauern bauen, um den Wind abzuhalten oder Windmühlen bauen, um ihn zu nutzen!